

Integration der politischen Öffentlichkeit in Europa durch Vernetzung Der Fall der grenzüberschreitenden Presseschauen

Der Ratifizierungsprozess der Europäischen Verfassung wird wie schon die bisherigen Vertiefungsschritte der Europäischen Union die Frage nach der Akzeptanz und Legitimität europäischer Politik bei den Bürgern ins tagespolitische Interesse heben. Jenseits dieser eher pragmatischen Beachtung diskutieren die verschiedenen Disziplinen der Europa-bezogenen Forschung vor allem aus demokratietheoretischer Sicht darüber, ob es eine europäische Öffentlichkeit gibt oder überhaupt geben könne, bzw. unter welchen Bedingungen sie sich herausbilden könnte.

Bei der Frage, wie denn eine europäische oder europäisierte Öffentlichkeit gestaltet und empirisch feststellbar sei, wird ganz überwiegend an die massenmedial hergestellte Öffentlichkeit gedacht. Bei den meisten empirischen Studien zu dieser Form von Öffentlichkeit steht dabei im Vordergrund, wieviel und auf welche Art in nationalen Mediendiskursen *über* europäische Themen geredet wird, oder inwieweit Vertreter von europäischen Institutionen in den nationalen Medien zu Wort kommen. Diese Ansätze kann man als die *vertikale* Dimension von europäischer Öffentlichkeit zusammenfassen.¹ Für die Bewertung der europäischen Öffentlichkeit ist daneben aber noch eine weitere, *horizontale*, Dimension von Bedeutung: Vorstellbar wäre zwar auch eine europäische Öffentlichkeit, die aus 25 separaten nationalen Kommunikationsräumen besteht, innerhalb derer nur ausreichend häufig auf die europäische Ebene verwiesen wird, um die Kontrollfunktion von Öffentlichkeit gegenüber dem europäischen Regierungshandeln zu gewährleisten. Auf Dauer tragfähiger wäre sie aber, wenn die nun 25 Kommunikationsräume auch untereinander (horizontal) vernetzt wären, und wenn sich die Teilnehmer jedes nationalen Raumes durch gegenseitige Wahrnehmung als zu einem gemeinsamen Raum gehörig begreifen würden.

Diese Problematik stellt sich im nationalen Rahmen gleichermaßen: Die Vielzahl der Kanäle, auf denen sich Öffentlichkeit tagtäglich konstituiert (verschiedene Medientypen und - Outlets innerhalb eines Medientyps, unterschiedliches Medienkonsumverhalten usw.) wird in der Kommunikationswissenschaft als Fragmentierung der Öffentlichkeit problematisiert. Auch im nationalen Rahmen kommt es auf die **Mechanismen an, die die verschiedenen Teilöffentlichkeiten und Medienarenen verbinden** und integrieren. Um die Potentiale der Europäisierung der medialen Öffentlichkeiten zu ermitteln, liefert der vorliegende Beitrag zunächst einen systematischen Katalog von vernetzenden Mechanismen, die die fragmentierten Öffentlichkeiten auf nationaler Ebene integrieren, und deutet ihre Übertragbarkeit auf die europäische Ebene an. Dazu zählen *a*) sich teilweise überschneidende Medienpublika, identischer Nachrichteninput in verschiedene Medienarenen *b*) durch politische Akteure und *c*) durch Nachrichtenagenturen, *d*) formale Kooperationen zwischen Medien und *e*) gegenseitige Medienbeobachtung und –zitation, mit den Varianten *i*) implizite Medienbeobachtung als Berufspraxis (vor allem für die Angleichung der Agenden relevant), *ii*) explizite Medienzitate als Nachrichtenquelle (analog zum Input durch Nachrichtenagenturen) und *iii*) explizite Medienzitate als Spiegelung von Meinungen (Presseschauen).

¹ Koopmans, Ruud und Jessica Erbe. 2004. Towards a European public sphere? *Innovation: The European Journal of Social Science Research* 17(2): 97-118

In einem zweiten Schritt werden **Presseschauen** exemplarisch als einer dieser Mechanismen genauer untersucht. Innerhalb der vernetzenden Mechanismen ist diese journalistische Praxis der Wiedergabe von fremden Zeitungskommentaren insofern interessant, als es hier nicht um die Verbreitung von Nachrichten in verschiedene Kommunikationsräume geht (wie das etwa bei den Nachrichtenagenturen als wichtigstem verbindenden Mechanismus der Fall ist), sondern um die **Verbreitung von publizistischer Meinung**. Europaweit am meisten verbreitet sind morgendliche Radiopresseschauen, in denen die Kommentare der führenden nationalen Zeitungen des Tages wiedergegeben werden; und in vielen Ländern wird dieses Genre auch von Tageszeitungen praktiziert. Für die Fragestellung der Europäisierung von Öffentlichkeit ist daher von Bedeutung, ob solche Presseschauen, die einen entscheidenden Beitrag zur Integration innerhalb von nationalen Öffentlichkeiten leisten, auch die Medienmeinungen anderer europäischer Länder abbilden und so zur Integration der verschiedenen nationalen Öffentlichkeiten beitragen.

Anhand von drei Hauptindikatoren wird schließlich der **Fall der deutschen Presseschauen** empirisch auf ihren Beitrag zur Europäisierung der Öffentlichkeit hin untersucht. Beim Internationalisierungsgrad, also dem Ausmaß, in dem deutsche Medien neben anderen deutschen auch ausländische Meinungen spiegeln, werden starke Unterschiede je nach Medium festgestellt (bei den überregionalen Medien liegt der ausländische Anteil zwischen 38% und 84%, bei den regionalen darunter). Große Übereinstimmung wird hingegen beim Europäisierungsgrad, also der Fokussierung auf Europa innerhalb der ausländischen Zitate, diagnostiziert. Es werden verschiedene Europäisierungsgrade unterschieden (EU vor 2004, EU nach 2004, EU und kooperierende oder beitrittswillige europäische Staaten, und Europa als Kontinent). Ein überraschender Befund, der die Europäisierungsthese stützt, ist dass Medien aus nicht-europäischen Ländern einschließlich der USA je nach Presseschau entweder überhaupt nicht oder aber nur zu zwei bis maximal neun Prozent aller ausländischen Stimmen zitiert werden. Medien aus den 14 Ländern der EU vor 2004 (ohne Deutschland) bestreiten dahingegen zwischen zwei Drittel und 95% aller ausländischen Zitate. Allerdings ist diese insgesamt sehr hohe Beachtung Europas nicht gleichmäßig auf alle Mitgliedstaaten verteilt, Größe und sprachliche Nähe zu Deutschland spielen bei der Selektion eine Rolle, und einige periphere EU-Staaten werden völlig ausgeblendet. Auch die fast völlige Vernachlässigung US-amerikanischer gegenüber den europäischen Medienmeinungen ist eine auffällige Gemeinsamkeit aller deutscher Presseschauen. Die *Meinungsgeographie*, ein in diesem Beitrag erstmals vorgeschlagenes Konzept, weicht also erheblich von der in anderen Studien festgestellten *Nachrichtengeographie* ab.

Empirisches Material

Die Untersuchung beruht überwiegend auf inhaltsanalytisch ausgewertetem Material von Presseschauen aus deutschen Radiosendungen und Tageszeitungen des Zeitraums 2000-2003. Darüber hinaus werden weitere Zeiträume desselben Materials herangezogen: zum einen historische Jahre für die Untersuchung von Langzeitentwicklungen, zum anderen Material des Pressestimmen-Dienstes der dpa zum Vergleich der Selektionskriterien bei Agenturen und Zeitungs-/Radiopresseschau-Redaktionen.

Außerdem stützen sich die Erkenntnisse zur Verbreitung und Typologie von Presseschauen sowie die Erklärungsversuche auf schriftliche Befragungen von Hörfunk-Programmleitungen, eigene Beobachtung von gesendetem und gedrucktem Material und Interviews mit Presseschau-Redakteuren.